DZzH

Deutsche Zeitschrift für zahnärztliche Hypnose 1/2019

SCHWERPUNKT

Die Komfortzone erweitern

WISSENSCHAFT & PRAXIS
Hypnose bei chronischem Schmerz

WISSENSCHAFT & PRAXIS
AnkerPressur – ankern neu auf den Punkt gebracht

PRISMA
SOMA: das haptische System in der Traumatherapie

REZENSION
Zahn, Kultur und Magie

www.hypnose-kongress-berlin.de

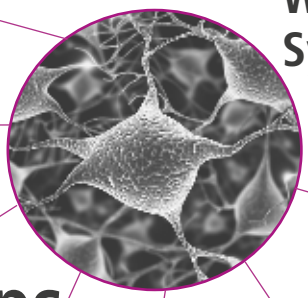
29. Aug. – 1. Sept. 2019

Hypnose-Kongress Berlin

Zahnärztliche Hypnose und Kommunikation

Kollegialer Austausch

Wissenschafts-Symposium



Workshops

Symposium für Hypnoseassistenz

Supervision

DGZH-Spezial

Studententag

Online-Anmeldung ab April 2019: hypnose-kongress-berlin.de/anmeldung

Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH) e. V., Veranstaltungsort: Hotel Steigenberger Berlin
Infos über Congress Organisation Claudia Winkhardt, mail@cwcongress.org, Anmeldung unter www.hypnose-kongress-berlin.de

Dorothea Thomaßen
Chefredakteurin

dzzh-redaktion@dgzh.de

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Schwerpunktthema „Die Komfortzone erweitern" verweist indirekt darauf, dass man es in der Medizin häufig mit Dis-Komfort zu tun hat. Die Medizin ermöglicht zwar mitunter ein Weiterleben, das ohne flankierende schmerzstillende Maßnahmen unerträglich wäre, manche Eingriffe wären zu anderen Zeiten mit dem Leben schlichtweg unvereinbar gewesen. Aber schon die Untersuchungsmethoden verlangen Patienten einiges ab und bei chronischen Schmerzerkrankungen klaffen Messwerte und erfahrenes Leid oft weit auseinander, weil psychosoziale Faktoren Schwere und Verlauf beeinflussen. Aus der Diskrepanz kann für Behandler und Betroffene ein frustrierendes Dilemma entstehen.

„Wie kann es besser werden?", fragt Hansjörg Ebell. Er unterscheidet das Expertentum des Behandlers für die *Krankheit* vom Expertentum des Betroffenen für sein *Kranksein* und ermutigt zum Joint (Ad-)Venture, voneinander und miteinander zu lernen, was jeweils objektiv angemessen und subjektiv wirksam ist. Auch Sharon Riewe weiß: Es sind nicht immer die Zähne, die einen Menschen zum Zahnarzt führen. In „Wo tut's denn weh?" zeigt sie, wie Offenheit einen Raum schafft, in dem Patienten erstaunlich genau formulieren, was auf körperlicher oder einer tieferen Ebene schmerzt.

Randi Abrahamsen breitet vor uns einen wahren Werkzeugkasten hypnotherapeutischer Techniken bei chronischem orofazialen Schmerz aus. Sie fördert ihre Patienten darin, selbstwirksam zu sein, so sind sie Subjekt und nicht Objekt ihrer eigenen Geschichte. Wenn seelische Faktoren den Schmerz aufrechterhalten, hat es sich für Wolfgang Nespital bewährt, diese primär zu behandeln. Er zeigt eindrucksvoll, wie effektiv Wingwave-Hypnose schmerzrelevante Faktoren ausschalten und zu einer deutlichen Verbesserung beitragen kann.

Bei ihren wissenschaftlichen Untersuchungen stellte die Radiologin Elvira Lang fest, dass Schmerz über die Behandlungszeit linear zunimmt und dieser Anstieg von der Invasivität des Eingriffes und den Medikamentendosen, die der Patient bekommt, relativ unbeeinflusst bleibt. Hypnose hingegen hatte einen günstigen Einfluss. Um Abläufe effektiver und patientenfreundlicher zu gestalten, entwickelte Lang zum einen das Comfort-Talk®-Training für Krankenschwestern und MTAs, zum anderen eine App, die in Zahnarztpraxen bereits im Wartezimmer angewendet werden kann. Auch das Centre Romand des Grands Brûlés in der Uniklinik in Lausanne (Schweiz) setzt Hypnose ein, und zwar durch darin ausgebildete Krankenschwestern. Sabine Rochat und Maryse Davadant stehen Patienten mit schweren Verbrennungen während Verbandswechseln und Physiotherapie bei, helfen ihnen, mit ihrem veränderten Körper in Kontakt zu kommen und mit der Angst vor den Blicken der Umwelt umzugehen.

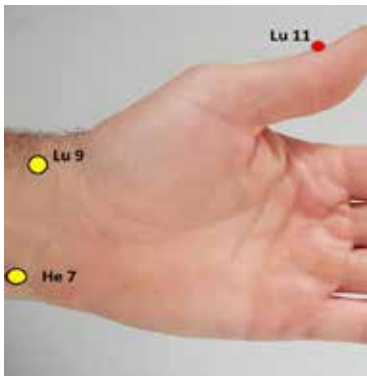
Hier sind wir bei einem heißen Thema gelandet: Viele Hypnosefachgesellschaften verurteilen die Ausbildung von nichtärztlichen Kollegen und Kolleginnen. Schnell wird der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit laut, die American Society of Clinical Hypnosis verurteilt bis heute das Comfort-Talk®-Training als unethisch.

Wissenschaftlichkeit ist durch die Qualitätskriterien Objektivität, Reliabilität und Validität definiert. Diese Kriterien machen weder Aussagen über den Untersucher noch über den, der die Ergebnisse nutzt. Ganz im Gegenteil: Wissenschaftliche Ergebnisse besitzen eine so weitreichende Gültigkeit, dass sich Anwendungsmöglichkeiten für viele erschließen – selbst wenn diese den theoretischen Hintergrund nicht vollkommen verstanden haben. Wenn nur Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse anwenden könnten, dürften nur wenige Menschen einen Lichtschalter betätigen.

Unsere Frage lautet, wie wir die Komfortzone für unsere Patienten durch Hypnotherapie erweitern können. Die moderne Schulmedizin orientiert sich an überindividuellen Norm- und Messwerten, Hypnose arbeitet mit und in der subjektiven Wirklichkeit des Patienten und gibt ihr eine sinnvolle Funktion.

„Ich möchte bewusst machen", schreibt Hans-Georg Gadamer in *Leiberfahrung und Objektivierbarkeit*, „was im Grunde alle wissen, daß durch die moderne Wissenschaft und ihr Ideal der Objektivierbarkeit uns allen, ob wir nun Ärzte sind oder Patienten oder überhaupt nur aufmerksame und sorgsame Bürger, eine gewaltige Verfremdung zugemutet wird" (Hans-Georg Gadamer: Über die Verborgenheit der Gesundheit, Suhrkamp 1996, S. 95). Zu dieser gewaltigen Verfremdung ist die Hypnose im besten Sinne des Wortes komplementär.

INHALT



WISSENSCHAFT & PRAXIS

8 **Wie kann es besser werden?**
Ein Joint (Ad)Venture aller Beteiligten
Hansjörg Ebell

11 **Wo tut´s denn weh?**
Hypnotischer Umgang mit Schmerzen
Sharon Riewe

►12 **Hypnose bei chronischen Schmerzen**
Randi Abrahamsen

18 **Wingwave-Hypnose bei chronischem Schmerz**
Wolfgang Nespital

22 **Comfort Talk®: Vom Wartezimmer zum Behandlungsraum**
Ein Schulungskonzept für Assistenzberufe
Elvira Lang

26 **Hypnose bei schweren Verbrennungen**
Sabine Rochat, Maryse Davadant

►30 **AnkerPressur – ankern neu auf den Punkt gebracht**
NLP trifft Akupunktur
Clemens Esser

PRISMA

34 **Meilenstein**
11. ISH-Weltkongress in Montreal (Kanada)
Ein Kongressbericht von Veit Meßmer

►36 **SOMA: das haptische System in der Traumatherapie**
DGZH-Spezial 2018 mit Sonia Gomes
Ein Bericht von Kerstin Schnurre

37 **Musik lag in der Luft**
Hypnoseassistenz-Symposium 2018
Ein Rückblick von Babette Schallenberg

38 **Raus aus dem Mindfuck!**
1. DGZH-Studententag 2018 in Berlin
Eindrücke von Teresa Sagmeister und Lara Sakowski

40 **Blitzlichter**
Hypnose-Kongress Berlin 2018
Workshop-Berichte von Hans-Christian May, Celina Schätze und Gisela Zehner

42 **DGZH-Wissenschaftssymposium 2018**
Ein Bericht von Carla Benz

FORUM

20 **Hypnose und Literatur**
FUNDGRUBE. Hypnose außerhalb der Medizin.

29 **„Wie sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden, wenn Sie täglich viele Stunden in einer Zwangshaltung arbeiten?"**
ZWISCHENFRAGE. Antwort von Dorothee Aron.

33 **„Otto"**
HYPNOTISCHER STREIFZUG. Von Steffi Könnecke.

49 **„Was man am schwersten haben kann …"**
TREIBGUT. Von Wolfgang Kuwatsch.

DGZH INTERN

44 **Bericht des Vorstands**
Dr. Carla Benz

45 **Der neue DGZH-Vorstand**

47 **DGZH-Nachrichten kompakt**

WEITERE INHALTE

3 **Editorial**

19 **Veranstaltungshinweise**

52 **REZENSIONEN**
Susann Fiedler: „Hypnose und Achtsamkeit"
Wolfgang Kuwatsch: „Punkt, Punkt, Komma, Strich – fertig ist die Lösungssicht"
Dorothea Thomaßen: „Einführung in den Provokativen Ansatz"
► ***Dorothea Thomaßen:*** „Zahn, Kultur und Magie"

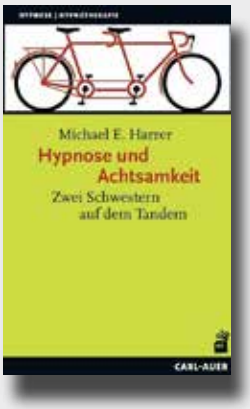
HINWEISE

Den DGZH-Ausbildungskalender können Sie aus der Heftmitte heraustrennen. Eine PDF-Ausgabe der Zeitschrift können Sie unter www.dgzh.de downloaden. Die auf der Titelseite angekündigten Themen sind mit einem ► gekennzeichnet.

IMPRESSUM

Deutsche Zeitschrift für zahnärztliche Hypnose

Ausgabe:	1 / 2019, 25. Jahrgang
Herausgeber:	Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose e. V.
Kontakt:	Königstr. 80, 70173 Stuttgart Fon: 07 11 - 2 36 06 18, Fax: 07 11 - 99 78 36 30 E-Mail: dzzh-redaktion@dgzh.de
ISSN:	1866-3362
Copyright:	© DGZH e. V. Alle Rechte vorbehalten.
Auflage:	2.400 Exemplare (zweimal jährlich)
Chefredaktion:	Dr. Dorothea Thomaßen
Redaktion:	Dr. Dorothea Thomaßen (thomassen@dgzh.de) Marion Jacob (jacob@dgzh.de)
Lektorat:	Jörg Exner
Layout/Satz:	Marion Jacob
Anzeigen:	Marion Jacob
Druck:	Scheufele Druck & Medien, Stuttgart
Versand:	Staufen Direktwerbung GmbH, Wangen
Titelbild:	© balisnake – Fotolia.com



Michael E. Harrer
Hypnose und Achtsamkeit
Zwei Schwestern auf dem Tandem

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8497-0240-3

Der Titel des Buches klang vielversprechend, zumal das Thema mich seit über 20 Jahren selbst beschäftigt. Der Autor Michael Harrer, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapeut und Ausbilder sowie Achtsamkeitspraktizierender, verspricht, sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zweier uralter mentaler Praktiken vorzustellen: Hypnose, ein Ritual, das sich schon früh bei fast allen Naturvölkern und später in vielen Hochkulturen findet, und Achtsamkeit, die sich aus den buddhistischen Meditationstraditionen Asiens herleitet und ebenfalls mehrere Tausend Jahre alt ist. Beide Methoden streben veränderte Bewusstseinszustände an und sollen helfen, die allgegenwärtigen Beschwernisse des Lebens leichter zu ertragen. Michael Harrer versucht, vier Arten der Integration von Achtsamkeit in die Hypnotherapie zu beschreiben:

1. Die erste besteht darin, Achtsamkeit als Therapeut für sich selbst zu entdecken, um Klienten offen, präsent und unbefangen begegnen zu können – eine Eigenschaft, die Milton Erickson offensichtlich zur Verfügung stand, die aber auch schon in der Psychoanalyse als gleichschwebende Aufmerksamkeit beschrieben ist.
2. Eine achtsamkeitsinformierte Therapie nutzt die Erkenntnisse aus der buddhistischen Psychologie, die explizit die Entstehung und Befreiung vom Leiden beschreibt und dazu häufig auch Geschichten und Metaphern nutzt. Sie ist also Handwerkszeug und Hintergrundwissen für den Therapeuten und muss in der Therapie nicht explizit benannt werden.
3. Eine dritte Form der Integration wird als achtsamkeitsbasierte Therapie verstanden. Hier werden dem Klienten zusätzlich zur Psychotherapie Übungen und Konzepte zur regelmäßigen Anwendung vermittelt.
4. In der achtsamkeitszentrierten Therapie sollen sowohl der Therapeut als auch der Klient sich „online" der gegenwärtigen Erfahrung des Klienten zuwenden und diese erforschen.

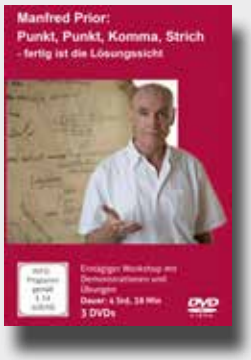
Im Verlauf des Buches werden aus verschiedenen Perspektiven und für verschiedene therapeutische Kontexte immer wieder Ideen zur Therapie entwickelt. Harrer beschreibt zwei grundsätzliche Möglichkeiten: Waking-up und Growing-up. Beim Waking-up wird Trance für gesundheitsfördernde und korrigierende Erfahrungen eingesetzt. In Trance hat der Klient die Möglichkeit, sich ganz selbstverständlich auf neuen Wegen zu bewegen. Diese Freiheit kann in Trance eingeübt werden. Achtsamkeit kann dann im Alltag helfen den Klienten aus seinen Problemtrancen zu wecken.

Das klang alle sehr einleuchtend und ich war neugierig auf die Umsetzung. Leider bin ich gleich zu Beginn über die Definition und Verwendung der beiden zentralen Begriffe Achtsamkeit und Hypnose gestolpert. Der Autor erwähnt gleich am Anfang, dass selbst Erickson sich weigerte, Hypnose zu definieren, und so ringt er mit Begrifflichkeiten. Er stellt die Definitionen der American Psychological Association vor und definiert dann hypnotische Trance, Hypnose, Trancen, Hypnotherapie nach Milton Erickson und auch noch die österreichische Hypnosepsychotherapie. Das gleiche geschieht im Bereich Achtsamkeit. Die Definition von Jon Kabat Zinn wird der von Shauna Shapiro und Ulrike Anderssen-Reuster gegenübergestellt.

Diese unterschiedlichen Begrifflichkeiten wechseln dann im Buch immer wieder, werden mit buddhistischen Schriften vermengt und um Forschungsergebnisse der modernen Neurobiologie erweitert. Mein Fazit: Dieses Buch wird Einsteiger ins Thema verwirren und überfordern, Lesern, die sich in beiden Bereichen auskennen, leider nichts Neues bieten. Obwohl der Autor sicherlich ein großes Wissen und viel Erfahrung in beiden Bereichen besitzt, fiel es mir schwer, das Buch zu Ende zu lesen. Bei jedem Kapitel hatte ich das Gefühl, immer wieder das Gleiche zu lesen, und ich wurde in meiner persönlichen Meinung bestärkt, dass Hypnose und Achtsamkeit Bewusstseinszustände sind, die zwar erfahren werden, sich aber nur schwer in Worte fassen lassen.

Dirk Revenstorf hat das Buch über alle Maßen gelobt – ich kann nur den Fleiß des Autors loben, aber leider nicht das Buch. So muss ich dem Buch mit großem Bedauern ein „wenig klärend und langweilig" sowohl für Neueinsteiger als auch für den Profi geben.

Susann Fiedler



Manfred Prior
Punkt, Punkt, Komma, Strich – fertig ist die Lösungssicht

Eintägiger Workshop mit Demonstrationen und Übungen
3 DVDs
Kriftel: Prior Productions

Als ich im Herbst des letzten Jahres gebeten wurde, den Originalmitschnitt eines praxisnahen Workshops von Manfred Prior zu rezensieren, habe ich sofort zugesagt. Ich kenne und schätze

Manfred Prior seit meiner Hypnoseausbildung im Jahre 1996. Nun ist eine Sammlung mit 3 DVDs erschienen, die sein Konzept, mittels grafischer Unterstützung das Problem eines Klienten zu verstehen und gemeinsam mit ihm aufzuschlüsseln, sehr ausführlich darstellt. Die Lösung erarbeitet der Patient beim Anschauen dann alleine.

Im ersten Teil erläutert Manfred Prior die Problematik, als Therapeut, Coach und Berater den subjektiven Schilderungen des Patienten zu folgen und das Richtige zu hören bzw. zu verstehen. Das kann sehr aufwendig sein und zu Missverständnissen führen, sodass der Patient oft sagt: „Nein, so habe ich es nicht gemeint." Eine Lösung ist, mittels einfacher grafischer Mittel auf einem Flipchart oder einer Schreibunterlage „Strichmännchen/-frauchen" zu verwenden und sie so anzuordnen, dass der Patient die Situation erkennen und, wo notwendig, korrigieren kann. Ergänzt wird die Skizze durch eindeutige Symbole, welche die Situation darstellen, in der sich der Patient befindet. Dabei sei es nicht notwendig, gut zeichnen zu können, vielmehr erhöhe Einfachheit die Eindeutigkeit des Bildes. Beim Anschauen fühlt sich der Klient sofort verstanden oder kann ergänzen und korrigieren. Verschieden farbige Stifte präzisieren das Ganze. Der Patient entwickelt weitere Ideen und Ergänzungen. Es entsteht Neues.

Demonstrationen mit Kursteilnehmern veranschaulichen das Modell eindrucksvoll. Verblüffend ist, wie die Teilnehmer sich und die geschilderte Situation in der Zeichnung zunächst erkennen und bewerten und die Richtigkeit bestätigen. Manfred Prior macht dem Patienten klar, dass er selbst der Experte für sein Problem ist. Durch die gemeinsame Arbeit am Bild entsteht eine gewisse Distanz, die einen wertvollen Denkprozess und neue Erkenntnisse beim Patienten erzeugt.

Im Verlauf des Workshops erläutert Manfred Prior auch seine Vorgehensweise beim Erstkontakt mit dem Patienten schon am Telefon: „Was denken Sie, was ich über Ihr Problem wissen muss?", „Was haben Sie schon unternommen?" Bei zu vielen Informationen ist es gut, zu unterbrechen und sich zu vergewissern, ob es richtig verstanden wurde. Mit verschiedenen Teilnehmern erarbeitet Manfred Prior Schritt für Schritt die einzelnen Phasen seines Vorgehens und lässt die Kollegen in Zweiergruppen üben.

Die anschließenden Auswertungen und Diskussionen über die gemachten Erfahrungen sind für alle Beteiligten sehr aufschlussreich. Immer wieder wird darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, keine Entscheidungshilfen zu geben, sondern den Patienten selbst entscheiden zu lassen, was er bei der Betrachtung über sein Problem erfährt. In diesen Momenten zieht sich der Therapeut verbal zurück. Er ist reaktiv und der Klient aktiv. Manfred Prior bezeichnet diesen Moment als „systemisches Schweigen". Verblüffend ist, wie die Kollegen den Lösungsansatz in sich selbst finden.

Sehr positiv konnte ich beim Anschauen der 3 DVDs feststellen, dass die Aufnahmen aus verschiedenen Kameraeinstellungen mit guter Tonaufzeichnung einen hohen dokumentarischen Wert haben. Der Zuschauer wird gewissermaßen zum Teilnehmer dieses Workshops. Für alle, die sich mit Beratung, Coaching und Therapie beschäftigen, ist diese Sammlung eine wertvolle Unterstützung und Anregung.

Wolfgang Kuwatsch

E. Noni Höfner, Charlotte Cordes
Einführung in den Provokativen Ansatz

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8497-0246-5

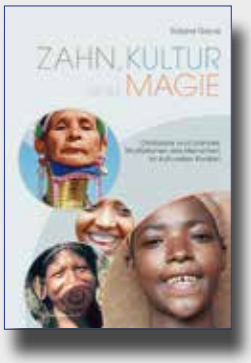
Milton Erickson hat einmal gesagt: „Was der Klient tut, um Klient zu sein, kann der Therapeut tun, um Therapeut zu sein." Wie richtig diese Einsicht sein kann, erlebte Frank Farrelly, der Begründer des provokativen Ansatzes, in der 91. Sitzung mit einem depressiven Patienten. In 90 Sitzungen war es ihm nicht gelungen, diesem Mann Mut zu machen, nun hatte er selbst den Mut verloren und gab ihm einfach in jeder Beziehung recht. Da wurde der in sich gekehrte Patient plötzlich lebendig und begann heftig zu widersprechen. Gemäß einer alten Guerillastrategie wurde die Kapitulation zur Mutter des Sieges, in dieser Stunde erfand Farrelly den provokativen Ansatz.

Die Autorinnen Noni Höfner und Charlotte Cordes beschreiben eine Methode, bei der der Therapeut jeden Widerstand gegen das Sosein des Klienten aufgibt und stattdessen mit dessen Weltsicht sympathisiert. Sie nennen es „liebevolles Karikieren der Wirklichkeit" des Klienten, kurz LKW, und fügen hinzu, dass der Klient sich tatsächlich manchmal etwas überfahren vorkommen könne, aber eben liebevoll. Indem der Therapeut das Verhalten des Klienten verteidigt, es lobt und auf Ressourcen hin abklopft, weckt er den Widerstand seines Gegenübers. Diese Energie, die nun aus dem Klienten selbst kommt, wird zum Motor der Veränderung. Der Ansatz will Emotionen erzeugen. „Die Persönlichkeit eines Klienten, sein Charakter, seine Seelenlage, der ganze emotional geladene Bereich, werden nicht abgefragt, sondern durch Behauptungen exploriert" (S. 39). So wird der Klient bewusst vom Kopf in den Bauch gebracht. Affekte sind als effektiv erwünscht.

Offensichtlich ist die Grundhaltung entscheidend; die Autorinnen betonen, dass jede Form von Sarkasmus und Ironie dem

provokativen Ansatz widerspricht. In den Sitzungen darf gern und viel gelacht werden, jedoch nie über den Klienten, sondern mit ihm. Das Buch vermittelt eine Vielzahl von Strategien wie Imitation, Provokation oder Vor- und Nachteile auf den Kopf stellen. Es geht um ein therapeutisches Verhalten, das nicht an gelernten Mustern hängen bleibt, sondern im Spiel von Aktion und Reaktion den Klienten wohlwollend und zutrauend im Blick behält. Drei Transkripte machen diese Art der Begegnung eindrücklich und konkret nachvollziehbar.
Beim Lesen dachte ich einige Male: „Die trauen sich was!" Wie weit darf die Provokation gehen und wo sind die Kontraindikationen? Eine Antwort findet sich im Buch: „Und genau hier, bei Ihrer eigenen Persönlichkeit werden Sie auf Kontraindikationen stoßen, denn die Grenzen liegen nicht beim Klienten, sondern bei Ihnen" (S. 79). Dieses lesenswerte Buch kann die Grenzen des Therapeuten erweitern.

Dorothea Thomaßen



Roland Garve
Zahn, Kultur und Magie
Orofaziale und craniale Mutilationen des Menschen im kulturellen Kontext

Berlin: Quintessence Publishing, 2014
ISBN 978-3-86867-252-7

Roland Garve ist Zahnarzt und Ethnologe. Sein Buch beschäftigt sich mit Mutilationen des Kopfes, das sind bleibende Veränderungen, die indigene Völker weltweit rituell vornehmen und die in einem magischen Kontext stattfinden. „Im Gegensatz zu uns können sich Angehörige isoliert lebender Naturvölker natürliche Ereignisse wie Gewitter und Erdbeben, aber auch Krankheit und Tod nur durch das Einwirken übernatürlicher Kräfte erklären" (S. 167). Die oft sehr schmerzhaften körperlichen Modifikationen sind weniger ästhetisch motiviert, sie sollen vielmehr solche magischen Kräfte besänftigen oder den Träger an ihnen teilhaben lassen. Es geht um Schutz, Fruchtbarkeit, Kriegsglück oder Trauerbewältigung. Nur selten sollen sie demütigen, etwa wenn ein Sklave gekennzeichnet wird. Mutilationen machen den Körper zu einer Art Visitenkarte, an dem die Stammeszugehörigkeit, der Rang und auch die durchlaufenen Reifestadien eines Menschen ablesbar sind. Sie werden häufig öffentlich und von der betreffenden Person selbst, nahen Angehörigen oder einem Heiler durchgeführt. Obwohl sie mit starken Schmerzen verbunden sind, ist es eine Frage der Ehre und Tapferkeit, sie stoisch zu ertragen. Diese Riten wurzeln tief in den Mythen des jeweiligen Volkes. Weltweit reichen sie bis in prähistorische Zeiten zurück. Orientiert an der anatomischen Topografie beschreibt Garve systematisch die Mutilationen von Mund, Nase und Ohren, ordnet sie geografisch zu und führt differenziert und sachkundig in die kulturellen Hintergründe ein.
Während Schmerzen und Traumatisierungen in unserer Kultur fast phobisch vermieden werden, gehören sie bei indigenen Kulturen zur Gestaltung von Übergängen. Die Betreffenden müssen oft qualvolles Leid durchleben, das ihrem Wachstum dienen soll. Mit dem veränderten Körper erlangen sie eine neue Reifestufe. Auch wenn der Autor es nur einmal anlässlich des taoistischen Vegetarierfestivals erwähnt, müssen autohypnotische Trancephänomene eine Rolle spielen, um die Situationen zu bewältigen.
Ich habe den Eindruck, dass Garve eine untergehende Welt beschreibt, einige Kulte wie etwa Kopfjagd oder Kannibalismus sind bereits ausgestorben, und ich kenne niemanden, der sich ernsthaft für den Erhalt solcher Praktiken einsetzen würde. Mutilationen bei indigenen Völkern sind zweifelsohne ein hoch spezialisiertes Wissensgebiet; welchen Sinn macht die Lektüre für ein breiteres Publikum?
Zum einen führt Globalisierung, der gleiche Mechanismus, der Naturvölker in ihrer Existenz bedroht, auch zu Berührungspunkten. Vielleicht begegnen uns in unserer ärztlichen Praxis Migranten mit stammesspezifischen Zahnfeilungen, Gravierungen oder auch Verformungen des Gebisses. Und als Touristen mit Interesse an Kuriosem tragen wir selbst möglicherweise dazu bei, dass Mutilationstraditionen erneut aufleben.
Zum anderen sensibilisiert das Buch über die kulturellen Kontraste indirekt auch für eigene neuzeitliche Mythen. Auch wir nehmen Mutilationen vor. Die meisten denken vielleicht zunächst an Ohrringe, Tattoos oder Brandings, die überwiegend der Selbstinszenierung dienen und nur gelegentlich auch Gruppenzugehörigkeiten zu einem Mafia-Clan oder einer Rockergruppe markieren. Ich hingegen denke (auch) an Kieferregulierungen oder Schönheitsoperationen. Obwohl zeitaufwändig, werden diese Eingriffe möglichst geheim gehalten und das Ergebnis wird natürliche Schönheit genannt. Gleichwohl geht es um Gruppenzugehörigkeit, Prestige und Einfluss. Wie heißt doch das Sprichwort: „Wer schön sein will, muss leiden." In diesem Kontext habe ich auch in unserer Kultur noch nie von Traumatisierung gehört. Ein sehr lesenswertes Buch!

Dorothea Thomaßen